Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern

Band: 3 (1855-1857)

Heft: 4

Artikel: Bonapartes, des général-en-chef der italienischen Armee : Reise von Mayland nach Rastadt durch die Schweiz die bernischen Lande im November 1797

Autor: [s.n.]

Kapitel: II: Bonapartes Ankunft und Aufenthalt in Genf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-370679

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bonaparte seinen Weg über den Mont Cenis nach Chambery, von hier über Aix nach Carouge an die Genfer-, und von dieser an die Schweizergrenze.

Seinen Empfang zu Genf, einer jetzigen Schweizerstadt, wollen wir nun etwas ausführlicher erzählen.

II. Abschnitt.

Bonapartes Ankunft und Aufenthalt in Genf. [1]

Die Regierung von Genf erhielt die erste offizielle Anzeige von der zu erwartenden Ankunft Bonapartes durch General Murat, der am Morgen des 13. Novembers nach Genf kam und Bonaparte ohngefähr 10 Tage nach Rastadt voraus reiste.

Schon am Abend dieses Tages sandte daher die Regierung einen Courier in der Person eines gewissen Jacques Vicat (von dem wir später noch mehr hören) nach Chambery, um so schnell wie möglich von Bonapartes Eintreffen sich zu unterrichten.

Am 20. Nov. machte der Garnisonskommandant (Syndic de la garde) dem Syndic des Raths die Anzeige, daß der zu Genf residirende französische Geschäftsträger ihn habe ersuchen lassen, über Nacht die Stadtthore zu öffnen, weil um Mitternacht ein von Bonaparte nach Rastadt eilender Courier Genf passiren würde.

Durch denselben erfuhr man, daß der General folgenden Tags, am 21. November, eintreffen werde.

Auch kam schon am frühen Morgen der vorerwähnte Vicat von Chambery zurück und berichtete dem Syndic, wie er daselbst um Mitternacht im Augenblicke, da General Bonaparte

---

[1]) Nach den Registres du Conseil administratif de la république de Genève, und nach einer Broschüre: Relation du voyage du Général Bonaparte à Genève.

von Chambery abreiste, denselben gesprochen und Bonaparte ihm aufgetragen habe, dem französischen Residenten in Genf zu melden, daß er bei ihm vorfahren und zu Mittag speisen würde. Vicat fügte bei, Bonaparte, der sich zwischen Chambery und Genf schwerlich aufhalten werde, müsse zwischen 10 und 11 Uhr Morgens in Genf eintreffen.

Hierauf erhielten der regierende Syndic Gervais und seine drei Kollegen Butin, Richard und Dupin von dem französischen Residenten Des Portes eine Einladung zum Diner, welches er Nachmittags auf seinem Landsitze St. Jean,[1]) Bonaparten zu Ehren, geben wollte.

Der Regierungsrath erklärte sich nun für die ganze Zeit von Bonapartes Aufenthalt in Genf in Permanenz, gab Befehl, daß um 10 Uhr Morgens Generalmarsch geschlagen und Bonaparte bei seinem Eintreffen in die Stadt mit 25 Kanonenschüssen salutirt werden solle. Die gleiche Anzahl von Schüssen ward für die Abfahrt nach St. Jean, die gleiche von da zurück in die Stadt und die gleiche für seine Abreise von Genf angeordnet; „erfolge sie jedoch" — sagt die Verfügung — „Nachts, so solle nicht geschossen werden," um nicht die Nachtruhe der Genfer zu stören (S. Solothurn). Dann wurde eine Deputation, bestehend aus dem Syndic Gervais, den Administratoren Victor, Richard und Delaplanche an die Grenze des Gebiets gesandt, als den geeignetsten Ort, den General zu bekomplimentiren, sowie Bürger Didier nach Carouge, wo er den General über das wann und wo der Begrüßung, vorerst noch befragen solle.[1])

Allein erst um ½ 3 Uhr Nachmittags langte Bonaparte in Carouge an. Der daselbst kommandirende General Pouget war des Morgens schon mit seinem Stabe ihm entgegengeritten

---

[1]) Diese von dem französischen Residenten gemiethete Villa, in der er Bonaparte eine Nacht beherbergte, liegt rechts an der Lyonerchaussée, unweit den «Délices» — und ist jetzt Eigenthum der Familie Fatio. Die heutige Eisenbahn von Lyon nach Genf führt dicht an dieser Villa vorbei.

[2]) Nach den Registres du Conseil.

und von 10 Uhr an stund die Garnison von Carouge unter Gewehr (die Nationalgarde und 200 Mann Linientruppen).[1])

Als Bonaparte ankam, empfieng ihn ein Triumphbogen am Thor, sowie sein auf der Altane des Munizipalitätsgebäudes aufgestelltes, reich mit Lorbeeren bekränzte Standbild. Im Gasthofe du grand Cerf war für ihn ein Bankett bereitet, welches aber Bonaparte nicht annahm.

Eine unzählige Volksmenge drängte sich um die Wagen des Generals vor dem Hôtel, als dieselben dort anhielten. Bonaparte sprach hier mit dem Abgeordneten der Deputation und bestimmte für dieselbe die Stadtwohnung des französischen Residenten in Genf und „eine Stunde nach seiner dortigen Ankunft," als Zeit und Ort, wo er sie empfangen wolle.

Um ½ 4 Uhr hielt Bonaparte seinen Einzug in Genf. Unter dem Donner der Kanonen, begleitet von der Stadtmusik und in Mitten der Spalier bildenden Genfer Nationalgarde fuhr er die Anfahrt der Treille hinan, durch die grande-rue und bis vor die Wohnung des Residenten.[2])

Um ¼ auf 5 führte dieser die Deputation der Regierung in das bereits mit einer Menge Genfer Herren angefüllte Empfangszimmer. Bonaparte erschien im Saal und begrüßte sehr freundlich alle Anwesenden. Nun trat der Syndic Gervais einige Schritte vor und hielt an Bonaparte folgende Anrede:[3])

„*Citoyen Général!*

„A Votre passage chez les anciens amis de la liberté, „permettez qu'ils vous présentent les sentiments d'admi-

---

[1]) Notizen aus der Broschüre: Relation du voyage du Général Bonaparte le 21 et 22 nov. 1797, par un citoyen français à Paris. (S. Beilage: Quellen, Genf.)

[2]) Das Haus, in welchem damals der französische Resident Felix Déportes wohnte, steht auf der place du grand mezel. Es ist heute dasjenige des Herrn Staatsrath Le Fort. Im Salon der ersten Etage dieses Hauses fand die Begrüßung Bonapartes von Seiten der Genfer Regierungsdeputation statt.

[3]) Aus der vorerwähnten Broschüre.

„ration et de reconnaissance que Vos travaux et Vos talents „inspirent. A la valeur qui Vous a fait franchir victorieuse- „ment les alpes et l'Appenin, Vous avez réuni le généreux „amour de la paix et Vous l'avez dictée. Ainsi qu'aux „tempêtes qui menaçaient les ennemis de votre patrie, „obscourcissaient l'avenir, intimidaient les citoyens paisibles, „le calme a succédé. Des Républiques, des hommes rendus „à la liberté ont vu l'aurôre du bonheur. Nous en jouis- „sons déjà, qui avons aussi connu les orâges de la liberté, „et qui, après vous avoir accompagné de nos voeux dans „la brillante carrière que vous avez parcourru, régardons „comme une époque à jamais mémorable, celle où, au nom „d'une nation libre et démocratique, nous avons été assez „heureux pour entourer et féliciter *le Heros de la liberté.*

„Citoyen Général! Soyez toujours heureux, jouissez „du bonheur d'une grande nation et qu'un regard bien- „veillant, jetté sur notre patrie, resserve les liens d'amitié „et de fraternité, qui existent entre les deux peuples."

Auf diese Anrede antwortete Bonaparte:

„Quil éprouvait bien de la satisfaction de se trouver „au milieu d'une nation aussi interéssante, qui a combattu „longtemps pour la cause de l'égalité et de la liberté, qui „a produit plusieurs grands hommes, entre autres Jean „Jacques Rousseau qui a servi de modéle aux Français. „— Si la République française — a-t-il ajouté — a essuyé „de cruels orages pour défendre cette immortelle cause, „nous ne devons pas pour cela nous détacher, ni les uns, „ni les autres, des principes qui sont faits pour amener „le bonheur des peuples. La république française pro- „tégera toujours la petite république de Genève, pourvu „que celle-ci conserve pour la grande nation le respect „et la considération, qui lui sont dûs. Il ne faut pas croire, „que la république française cherche jamais à s'agrandir „de vos mûrs. Elle veut s'environner au contraire de petites

„républiques et il serait à souhaiter qu'elle fut entourée „d'une *cinquantaine* de républiques Genèvoises.“[1])

Natürlich wurden diese Worte Bonapartes von der Deputation wie von allen Anwesenden mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. Bonaparte unterhielt sich dann noch eine Weile mit den Deputirten: unter anderm entschuldigte er sich, den Patrioten Genfs für die schöne goldene Medaille, womit sie ihn schon im Monat Mai beschenkt, erst heute seinen Dank zu bezeugen. Ueberhäufung und Dringlichkeit der Geschäfte hätten ihn früher daran gehindert. Ebenso entschuldigte er sich, das Bankett, das die Regierung ihm angeboten, nicht anzunehmen; dafür verspreche er ihnen, für den Fall, daß nach seiner Rastadter Reise die Geschäfte ihn abermals nach Italien riefen, sich dann bei ihnen in Genf, vorzugsweise vor jeder andern Schweizerstadt, aufzuhalten. Auch nehme er mit Freuden die Flaschen vortrefflichen Stärkungswassers an, welche ihm die Regierung verehre: sie würden ihn bei seinen ermüdenden Reisen sicherlich erquicken; er betrachte das Geschenk als Landesprodukt Genfs und als ein Zeichen seiner guten Gesinnung. Noch einmal verspreche er, daß ihre Stadt von französischen Truppen stets verschont bleiben solle.[2]) Mit diesem beruhigenden Versprechen entließ er die Deputirten.

---

[1]) Extrait des Registres du Conseil administratif de la République de Genève. Die Schlußworte dieser Antwort Bonapartes lauten etwas verschieden: 1) in einer Zeitschrift (Paris. 1800, prairial. May) «défense du peuple genèvois présentée au première Consul par Bruguière,» und 2) in einem Werke von J. L. Mallet: sur la Perte de l'indépendance de Genève 1803 —, wo es heißt: «Il serait à de«sirer que la France put être entourée par une *ceinture* de Ré«publiques semblables à la vôtre. L'indépendance de la république «de Genève importe à la république française — si elle n'existait «pas, il faudrait la créer. Vous pouvez compter sur la protection et l'attachement du gouvernement français.»

[2]) Allein Genf erfreute sich dieser schönen Versprechungen Bonapartes eine sehr kurze Zeit; denn schon 5 Monate später, am 26. April 1798, besetzten es französische Truppen, die Republik wurde mit Frankreich vereinigt und Genf blieb während 16 Jahren eine französische Provinz, bis es am 12. Sept.

Bonaparte besuchte hierauf die Promenade von St. Antoine, von welcher aus man eine so schöne Aussicht auf den See und die Umgegend Genfs genießt. Auch hier begleitete ihn die Garnisonsmusik und die Genfer Nationalgarde bildete Spalier. Dann führte ihn der Resident nach seiner, nur in geringer Entfernung von der Stadt befindlichen, reizend gelegenen Villa St. Jean. Da es indeß dunkel geworden, waren die Straßen der Stadt, durch die man hinfuhr, brillant erleuchtet. Eine große Menschenmasse wogte in denselben und begleitete Bonapartes Wagen mit tausendfachem Jubelruf.

Auf dem Landsitze des Residenten hatten sich die zum Diner gebetenen drei Syndics Gervais, Butin und Richard (der vierte, Dupin, blieb von Amts wegen in der Stadt zurück) eingefunden, und man setzte sich zu Tische. Während des Diner richtete Bonaparte häufig Fragen an die Syndics über die Staatsverfassung Genfs, belobte dieselbe, nur tadelte er daran, daß die Executivbehörde zu vielköpfig zusammengesetzt sei. Nach Tisch führte Bonaparte den Syndic Gervais in ein an den Speisesaal anstoßendes Gemach nud stellte das Verlangen an ihn, zwei Herren, nach denen man augenblicklich schicken möge, sofort zu sprechen. Es waren dieß die Banquiers Hentsch und Bontems (Neveu), letzterer in Paris etablirt, jedoch zur Stunde in Genf. Das angebliche Motiv des bonapartischen Verlangens war eine einzuziehende Erkundigung über den Exdirektor Carnot[1]). Nach Verlauf einer kurzen Zeit ließ sich

---

1814 und 20. März 1815 mit Neuenburg und Wallis der Schweiz, als 22. Kanton, einverleibt wurde. Derselbe Felix Des Portes erschien zwar am 4. April 1815 zu Zürich vor der dort versammelten eidgenössischen Tagsatzung und wollte in den 100 Tagen Genf wieder unter französischen Einfluß bringen, jedoch ohne Erfolg, denn die Schweiz hatte sich bereits und unwiederruflich von Napoleon getrennt.

[1]) Die Direktoren Carnot und Barthelemy waren am 18. Fructidor (4. Sept.) durch Barras, Larevellière und Rewbell von der Regierung entfernt und ihre Verhaftung und Deportation beschlossen worden. Barthelemy wurde im Tempel gefangen gesetzt, Carnot hingegen, rechtzeitig gewarnt, konnte entfliehen. Er floh aus seiner Wohnung, dem Pallast Luxemburg,

Polizeidirektor Nobletu in Begleitung der beiden von Bonaparte requirirten Herren anmelden. Banquier Hentsch erhielt die erste Audienz; sie war kurz und blieb ohne unangenehme Folgen für ihn. Nicht so gut erging es Bontems. Bonaparte berief Polizeidirektor Noblet und ersuchte ihn, Hrn. Bontems zu Syndic Butin zu führen, der ihn augenblicklich verhaften solle. Die Arrestation fand um 5 Uhr Morgens wirklich in Genf statt und der unglückliche Bontems blieb bis im Februar 1798 in Haft. Es war um diese Stunde, 5 Uhr Morgens, am 22. November, da Bonaparte von Genf abzureisen gedachte. Da jedoch sein Reisewagen einer bedeutenden Reparatur bedurfte und diese vor 4 Uhr Nachmittags nicht beendigt werden konnte, so verzögerte sich des Generals Abreise bis zum Abend.

Diesen Aufschub benutzte die Regierung Bonaparten einzuladen, ihre Stadt und deren Sehenswürdigkeiten, die Bibliothek insbesondere, mit seinem Besuche zu beehren; Syndic Gervais und der Administrator de la Planche sollten im Laufe des Vormittags sich nach St. Jean, wo Bonaparte sich aufhielt, begeben und ihm die Wünsche der Regierung überbringen; sollte Bonaparte entsprechen, würden die nämlichen Abgeordneten ihn bei dem Besuche in die Stadt begleiten und diese die ihr dadurch[1]) erwiesene Ehre mit einer abermaligen Geschützsalve kundthun.

Auf dem Wege nach St. Jean begegnete den Herren Abgeordneten eine große Menge genfer'scher Mitbürger in Uniform, die Bonaparten aufwarten wollten. Bei den „Déli-

---

durch eine kleine Gartenthüre des Parks, wozu er den Schlüssel besaß, und begab sich nach der Schweiz. Bonaparte war benachrichtigt worden, daß Carnot sich in der Umgegend Genfs versteckt aufhalte. «La police de «Genève (sagt Barante Tom. II. 509 in seiner Histoire du Directoire) «crut qu'en faisant arrêter un banquier soupçonné d'avoir favorisé «son evasion après le 18 Fructidor, elle donnerait une preuve «de zèle agréable à l'illustre voyageur.»

[1]) Nach den Régistres du conseil de Genève.

ces" trafen sie auf Bonaparte[1]) selbst, der mit Hrn. Desportes, französischem Residenten, mit Marmont, Gardehauptmann, dem spätern Feldmarschall — Herzog von Ragusa —, und mit Goße, einem Genfer Apotheker und geschätzten Naturforscher, eben im Begriff war, eine Spazierfahrt an dem schönen Ufer des Genfersee's zu machen. Der Resident lud die Abgeordneten ein, sich ihnen anzuschließen, welches geschah. Auf dem „Pâquis"[2]) wurde angehalten, ausgestiegen und zu Fuß die Reise fortgesetzt. Bonaparte unterhielt sich auf derselben meist mit Goße, an den er theils naturwissenschaftliche, theils landwirthschaftliche Fragen über Genf richtete. Als sie eben durch einen Garten der Champagne Labat[3]) schritten, stürzte auf Bonaparte eine Bürgersfrau mit dem Ausrufe zu: „Ach, wie freue ich mich den großen Mann zu sehen!" Bonaparte grüßte seinen Hut abziehend mit den Worten: „Sie ist sehr artig!" Hier brachten nun die Abgeordneten bei ihm ihre Bitte des Stadtbesuches an, welchen der Resident befürwortete. Bonaparte bezeigte anfänglich wenig Lust hiezu, Mangel an Zeit vorschützend, willigte jedoch zuletzt ein und gab Befehl nach der Stadt zu fahren. Bei dem Denkmale du berceau J. J. Rousseaus[4]) machte ihn der Resident auf die daran an-

---

[1]) Voltaire bewohnte 3 Jahre diese Villa; von 1755–58 und schrieb hier seinen Tancred. Heute gehört sie Hrn. J. E. Fazy — dem Bruder des gegenwärtig in Genf herrschenden Mannes.

[2]) Pâquis, öffentliche Promenade am See, an dessen äußerstem Ende.

[3]) Die Campagne Labat bei Secheron, wo jetzt das schöne Landhaus des Banquiers Paccard — dicht an der prachtvollen Villa des reichen Hrn. Bartholony.

[4]) Das Geburtshaus J. J. Rousseau's — nicht sein Denkmal auf der Insel, ein Werk des Bildhauer Pradies von 1833. — Allein das im Quartier Gervais, welches die Aufmerksamkeit auf sich zog und das noch heute, wie 1797 die Inschrift trägt: »Ici est né — Jean-Jaques Rousseau XXVIII. Juin MDCCXII«, ist nicht — wie dieß jüngst von Th. Meyer in der Zeitschrift der Geschichtforschenden Gesellschaft, Band IX., beinah außer Zweifel erwiesen wird — dasjenige Haus, in dem der berühmte Rousseau geboren wurde; weder in diesem Hause, noch auch in der Straße, die

gebrachte Inschrift aufmerksam. Vor dem Bibliothekgebäude und in der Cour du Collège — hatte sich eine so ungeheure Menge Neugieriger zusammengedrängt, daß Bonaparte mit seiner Begleitung kaum durchzudringen vermochte. Die Luft erschallte auch hier von dem tausendfachen Jubelgeschrei; *„vive Bonaparte! vive le héros de la liberté!“*

Der große Enthusiasmus der Genfer schien auf Bonaparte angenehm einzuwirken, denn er äußerte hier gegen den Syndic die Absicht, ihm nach dem Besuche der Bibliothek ebenfalls einen Besuch zu machen, und da der Syndic sich sehr gerührt über die dadurch dem kleinen Genf erwiesene Ehre bezeugte, erwiederte Bonaparte: „daß eine Republik von 30,000 Seelen in seinen Augen so ehrenwerth sei, wie eine von 30 Millionen!“

Dem Besuche Bonapartes auf der Bibliothek wohnten außer seiner Begleitung die beiden Herren Bibliothekare bei. Als ihm einer derselben ein prachtvolles Manuscript der heiligen Schriften zeigte, erwähnte er eine Anekdote, die den jüdischen Historiographen Josephus und dessen Originalhandschrift seiner Geschichte betraf, die erst kürzlich von Monge und andern französischen Gelehrten in einem Kloster Italiens entdeckt worden sei. Es beweise nun aber diese Originalschrift, daß die dem Josephus zugeschriebene Beschreibung der Persönlichkeit Christi, über welche Jahrhunderte hindurch die Gelehrten aller Länder sich den Kopf zerbrochen, in Wirklichkeit nur eine von fremder Hand geschriebene, dem Originaltext viel später angehängte Erfindung sei. — Nachdem führten die Bibliothekare Bonaparte vor sein eigenes, erst vor wenigen Tagen aus Italien angekommenes, von dem Genfer Künstler, Bürger Menu der Bibliothek geschenktes und in weißem Marmor verfertigtes Brustbild, mit der Frage: ob er sich in demselben

---

heute seinen Namen führen — ward Rousseau geboren — und nie hat er selbst da gewohnt, sondern das wahre Geburtshaus Rousseau's liegt auf dem jenseitigen Ufer der Rhone und befindet sich in der sogenannten Grande Rue.

getroffen finde. Bonaparte gab einige Aehnlichkeit zu, bemerkte jedoch, daß der Künstler ihn sehr verschönert hätte. Endlich stellte einer der Bibliothekare dem General einen Jüngling vor, aus dessen zitternden Händen er eine Schrift nahm um sie Bonaparte darzureichen; dieser nahm sie anfänglich gleichgültig hin, las sie für sich und erst als der Resident um Erlaubniß bat, sie ablesen zu dürfen, las Bonaparte selbst mit lauter Stimme folgende Strophe:

„Des héros que vante l'histoire
„Mon maître peignait les hauts faits,
„Et voulait que dans ma mémoire
„J'en conservasse tous les traits.
„Les exploits d'Anibal et du juste Aristide,
„Le grand coeur d'Alexandre et d'Epaminondas,
„Tout cela dans ma tête avait besoin de guide;
„Sans cesse je faisais quelque erreur ou faux pas,
„Mais au milieu de cette gêne
„Je les nommais tous d'un seul mot;
„Bonaparte finit ma peine
„Et mon maître fut bien capot."

Der junge Mann hieß Louis Malan[1]) und war Gymnasialschüler in Genf. Bonaparte dankte demselben verbindlichst und übergab die Schrift dem ihm zur Seite stehenden Offizier.

Der General stattete nun den versprochenen Besuch beim Präsidenten Syndic ab. (Nach dem Rathsprotokoll zwischen 1—2 Uhr Nachmittags). Er bezeugte dem Herrn Syndic seinen wärmsten Dank zu Handen der Regierung sowohl, als der ganzen Stadt Genf, die so festlich und so schmeichelhaft ihn empfangen habe, und wirklich war das Haus des Syndic im selben Moment noch von einer ungeheuren Menschenmenge

---

[1]) Es war dieß ein älterer Bruder des durch seinen Pietismus bekannten Predigers und Dissidentenchefs zu Genf — Cäsar Malan. Unser Malan verließ noch in seiner Jugend seine Vaterstadt und siedelte sich in Rußland an.

umgeben; unaufhörlich erschallten die Rufe: „Es lebe Bonaparte! Es lebe der Friedensheld! — Der Freiheitsheld!“ [1])

Es war halb 5 Uhr, als der General mit dem Residenten in dessen Wohnung zurückkehrte und hier noch mit ihm zu Mittag speiste. [2])

Zu gleicher Zeit beschloß der Rath wieder zwei seiner Mitglieder an Bonaparte abzuordnen, um von ihm im Namen der Regierung Abschied zu nehmen, und ihn noch bis an die Grenze des Genfer Gebietes zu begleiten. Bonaparte lehnte diese Höflichkeit dankend ab und verließ um halb 6 Uhr Genf. Noch weit über die Stadt hinaus begleitete ihn die Stadtmusik und eine große Menge Genfer Bürger in Uniform, zu Fuß, zu Wagen und zu Pferd.

Auf der letzten französischen Poststation vor Genf, hatten die Gebrüder Vicat, Lohnkutscher in Genf, mit dem französischen Postmeister die Verabredung getroffen, den General mit französischen Relaispferden bis nach Roll zu führen, von da hinweg hingegen hatten die Vicats durch die ganze Schweiz und überall, wo keine Extrapostpferde standen, eigens Relaispferde besorgt, ja von Basel begleiteten sie selbst Bonaparten noch bis Rastadt. Bonaparte zeigte sich für diesen Eifer erkenntlich: zu Rastadt angekommen, beschenkte er die Vicats mit einer schönen goldenen Uhr; er soll ungefähr folgende Worte gesagt haben: „Nehmen Sie! ich liebe die Menschen, für welche nichts unmöglich ist!“

Bevor wir nun Bonaparten auf seiner Weiterreise durch die Schweiz und die bernischen Lande folgen, müssen wir einige Tage zurückgehen, um in die Rathssäale Berns zu treten. Es ist dieß nothwendig, weil nicht allein französische Memoi-

---

[1]) Siehe die Darstellung des Besuches der Bibliothek und beim Syndic Gervain in den Registres du Conseil de Genève.

[2]) Registres du Conseil de Genève.

risten, sondern selbst schweizerische, diese Reise berührende Schriftsteller der Berner Regierung den Vorwurf machen, als hätte sie damals absichtlich und freiheitsfeindlich Bonaparten einen kalten Empfang bereitet.

So behauptet z. B. Thiers in seiner Revolutionsgeschichte Band IX p. 375: „*Le canon tirait dans les Villes où Bo-*
„*naparte passait. Le Gouvernement de Berne voyait avec*
„*depit l'enthusiasme qu'inspirait le libérateur de la Valteline.*
„*Il fit défendre à ses officiers de tirer le canon, on lui dés-*
„*obeit.*

Bei einem Geschichtschreiber, der, wie Thiers, eine so feurige Liebe zur Wahrheit bekennt, der erröthet, wenn er eine Thatsache nur ungenau erzählt, — ist man berechtigt, doppelt strenge zu sein.

Der Enthusiasmus der Genfer, Waadtländer, Liestaler und Basler, womit Bonaparte in diesen Kantonen begrüßt worden, sticht allerdings ab gegen den Mangel desselben im Berner Gebiet. Allein es ist derselbe wohl eher in der kältern Nüchternheit und in dem deutschen Phlegma des Berner Volkes überhaupt, als in einer antipathischen Gesinnung der Regierung zu suchen, und was die Stadt Bern anbetrifft, so werden wir bald sehen, wie Bonaparte an einem Tage und zu einer Stunde hier eintraf, wo er nicht erwartet worden war. Die Regierung sowohl, wie das Publikum wurden überrascht. Gleichwohl versprach sich die Regierung von der Durchreise Bonapartes wohlthätige Folgen für die Eidgenossenschaft, und kam deßwegen Bonaparten ebenso bereitwillig zur Erleichterung und Annehmlichmachung seiner Reise entgegen, als dieses von Seite anderer Regierungen geschehen ist.

Ebenso entstellen Hottinger in seinen Vorlesungen über die Geschichte des Unterganges der schweizerischen Eidgenossenschaft (S. 274) und nach ihm Verdeil in seiner Histoire du pays de Vaud — Band III. S. 424 die geschichtliche Wahrheit, wenn sie den Bonaparte im Kanton und in der Stadt Bern bereiteten Empfang — „nur eine abgewo-
„gene und förmliche Höflichkeit der Berner Diplo-

„matte" — nennen, indem es sich aus den gleich folgenden Protokollauszügen der bernerschen Rathsbeschlüsse konstatirt, wie es die aufrichtige Absicht der Berner Regierung war, Bonaparte die seinem Range und seinem Einflusse gebührende Ehre vollständig zu erweisen.

III. Abschnitt.

Bonapartes Reise durch die Waadt und den Kanton Bern.

A. Rathsbeschlüsse.

„Gestern Nachmittag" (so schrieb aus Lausanne der Amtmann von Büren an den geheimen Rath in Bern[1]) „ist der „französische General Murat[2]) hier durchgereist um sich nach „Rastadt zu verfügen. Er hatte angekündigt, der französische „Général en chef de l'armée d'Italie, Buonaparte werde ihm „nachfolgen. Weil ich nun demselben vor Zeiten bekannt war, „und ihm damals (zu Brienne) in der französischen Artillerie „einen Platz verschenkt hatte, so werde ich demselben einen „Besuch erstatten."

Der geheime Rath benachrichtigte nun den kleinen Rath, resp. die Regierung von Bonapartes bevorstehender Reise durch Bern, ernannte selbigen Tags eine Kommission von 3 Raths-

---

[1]) S. Korrespondenzakten des ehemaligen geheimen Raths, d. d. 14 November 1797.

[2]) Der französische Brigadier und General Mürat hatte am 13. November Nachmittags Lausanne passirt, und hatte früh morgens am 14. dem regierenden Schultheißen von Bern (Steiger) die offizielle Anzeige, daß General Bonaparte ihm in einigen Tagen nachfolgen und durch Bern kommen werde, überbracht. Da Bonaparte am 23., Abends, in Bern ankam, so reiste Mürat mit dem Auftrag, den schweizerischen Regierungen die Durchreise Bonapartes anzuzeigen, demselben ungefähr 10 Tage voraus nach Rastadt.